

Pubertät

Das Verhalten junger Menschen ist noch stark geprägt von den spezifischen Entwicklungsvorgängen im Kindes- und Jugendalter. Es unterscheidet sich Wesentliche von dem erwachsener Personen. **Deshalb sind Jugendliche keine kleinen Erwachsenen**, sondern eigenständige „jugendliche Persönlichkeiten“. In deren Leben haben pubertäre Vorgänge noch große Bedeutung.

Pubertät

Die Pubertät ist eine der kritischsten Phasen im Leben der Menschen. Es findet die Ich-Entwicklung statt, die zur selbstverantwortlichen, selbstschöpferischen und eigenständigen Persönlichkeit führt. Dazu muss die Geborgenheit, Welt der Kindheit verlassen werden. Es setzt eine Lösung vom Elternhaus und von den alten Liebesobjekten ein. Die Sexualität, ihre Manipulation und Zielsetzung wird entsprechend der eigenen genetischen Veranlagung empfunden. Junge Menschen versuchen, diese überraschenden Gefühle mit den sittlichen Modellen und Kultusmodellen seiner Umgebung in Einklang zu bringen. Dieser Vorgang birgt reichlich Konfliktstoff in sich. Platz und Stellung im Rahmen sozialer Gemeinschaft innerhalb und außerhalb von Gruppen werden gesucht, erobert, bezogen, behauptet und verteidigt. Dieser Prozess des Sterbens und Neugeborenenwerdens geht nicht ohne Konflikte ab¹.

Junge Menschen beginnen in der Pubertät, sich mit der Umwelt verstärkt auseinanderzusetzen und diese mit kritischer Distanz zu beobachten. Einerseits lassen sie sich noch von den Eltern beschützen. Andererseits entwickeln sie Vermeidungszeremonielle, trotzen und setzen eigene aktive, Abwehr gegen die Aggressivität von außen ein.

1. *Vergleiche: Walter Spiel: psychodynamische Gedankengänge zur Reifungskrise der Pubertät, in: Dietrich Langen, Helmut Stolze (Hrsg.). Die Pubertät als kritisches Stadium, München 1967, S. 37 ff*

Die alte Welt des Kindseins bricht zusammen. Eine neue Welt die Welt der Erwachsenen muss erst erobert und verinnerlicht werden und bietet zunächst keinen Schutz. Ein Problem, das Jugendliche in der Pubertät zu bewältigen haben ist, die emotionelle Lösung von alten Bindungen. So wissen wir heute: Die Gehirne von jungen Menschen im Alter zwischen fünfzehn und achtzehn Jahren total neu programmiert werden.

Psychische Reife

Die psychische Pubertätsreifung ist nicht als einheitlicher Vorgang zu verstehen. Es handelt sich vielmehr um eine Reihe von einzelnen Entwicklungslinien. Eine dieser Entwicklungslinien ist der sogenannte puberale Instinktwechsel. Der Aufbau der eigenen Persönlichkeit unter anderem durch die Ablösung vom Elternhaus geschieht dabei. Die bisherigen Ordnungen, die Autoritätsbindungen an die Eltern verlieren ihren Sinn. Dem Individuum werden schließlich selbstständige biologische und soziologische Funktionen übertragen. Die Ablösung vom Elternhaus geschieht über eine Protesthaltung gegenüber den bisherigen Autoritäten und dem Wechsel zu anderen Autoritäten. Bestrebungen junger Menschen, sich von Eltern, Autoritäten und Liebesobjekten zu lösen, drängen in Isolation und Distanz zu den Erwachsenen. Diese Situation wird zuweilen als belastend empfunden wird. Jugendliche möchten wie Erwachsene sein und doch bekommen sie ständig von diesen zu verstehen, dass sie sich unterzuordnen haben. Die Suche nach einer neuen Identität kann natürlich nicht abgehen ohne Protest und Auflehnung. Wer junge Menschen in dieser Zeit betreut, sollte um diese Vorgänge in der Pubertät wissen und das Verhalten darauf abstellen.

Der Aufbau der personalen Identität ist ein schöpferischer und gestaltender Akt des Individuums. Auch ein Vorgang, in dem der junge Mensch von der Umwelt her bestimmt, erkannt und identifiziert wird. Bei jungen Menschen war früher, nach der ödipalen Periode, ein starres System von Gut und Böse, Wert und Unwert vorherrschend. In der Pubertät erfolgt eine Abhebung des „Ich“. Das führt zur Bildung einer eigenständigen Persönlichkeit mit einem eigenen Weltbild. Das neue

Weltbild wird vermittelt einer Überprüfung der Inhalte des „Über-Ichs“ und der Formulierung neuer Ideale und Zielvorstellungen gefestigt. Bemerkenswert ist hierbei die aufkommende Tendenz, sich an altershomogene Gruppen anzuhängen. Diese scheinen eine gewisse Sicherheit zu bieten. Dazu entsprechen sie dem Bedürfnis, sich mit gültigen Ideen und Wertvorstellungen von Freunden zu identifizieren.

Die Jugendgruppe

Die Bedeutung der altershomogenen Gruppen für Jugendliche besteht darin, dass Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein erlangt werden können. Dazu auch Raum zur Identitätsfindung besteht. Außerdem dient sie als Übungsfeld für den Übergang von der Kinder- zur Erwachsenenwelt. Wenn Kinder älter werden, verbringen sie mehr Zeit zusammen mit Altersgenossen außerhalb der Familie. Diese Freunde werden für sie immer wichtiger. Wie viel Zeit so zugebracht wird, ist kulturabhängig und wird von dem elterlichen Erziehungsstil beeinflusst. Es kann zu Konflikten zwischen den Normen der Eltern und denen der Gruppe kommen¹. Die Hinwendung zu den altershomogenen Gruppen, den sogenannten Peer groups, geschieht etwa zwischen dem 7. und dem 12. Lebensjahr. Die engen Freunde, neben Eltern und Lehrern, werden zu den wichtigsten Sozialisationsagenten. Dies birgt auch eine große Gefahr, die darin zu sehen ist: Solche Gruppen suchen sich ihre Führer selbst. Diese brauchen durchaus nicht pädagogischen Erfordernissen zu entsprechen. Diese Gruppen und speziell deren heimliche Führer finden auch von berufenen Erziehern kaum die nötige Beachtung. Deshalb kommt es dabei nicht selten zur Verführung der Jugendlichen. Diese reichen von Diebstählen bis zum Drogenkonsum oder Rassenhass. Dadurch entsteht für verantwortungsbewusste Betreuer die Notwendigkeit, sich mit den Führungspersönlichkeiten solcher Kleingruppen besonders intensiv zu befassen. Schon um mögliche negative Entwicklungen durch entsprechende Maßnahmen verhindern zu können. Dies liegt durchaus auch im Interesse der jungen Menschen.

1. M. Argyle: *Soziale Interaktion*, Köln 1972, S. 61.

Beziehungen zwischen Mädchen und Knaben

Kinder zwischen 6 und 8 Jahren ignorieren meistens bei der Auswahl der Spielkameraden die Geschlechtszugehörigkeit. Bei zunehmendem Alter nehmen die Beziehungen zum anderen Geschlecht ab. Mit Beginn der Pubertät haben Jungen und Mädchen meist getrennte Spielgruppen. Das Verhalten von Mädchen und Jungen zueinander ist in dieser Zeit oft geprägt von Hochmütigkeit und Verachtung. Das kann reichen bis hin zur Feindschaft oder aber schüchterner Zurückgezogenheit. Mit Beginn der Geschlechtsreife nimmt das Interesse am anderen Geschlecht wieder zu. Die Trennung der Geschlechter in einem bestimmten Alter fördert die Herausbildung der Geschlechterrolle sehr stark. Bereits vor der Pubertät sind geschlechtsspezifische Interessen und Aktivitäten beobachtbar. Buben tendieren mehr zu aktiven, wettbewerbsorientierten Spielen in Verbindung mit körperlicher Kraft und Geschicklichkeit. Mädchen bevorzugen meist ruhigere ortsgebundene Tätigkeiten. Wie stark rollenspezifisches Verhalten angenommen wird, hängt ganz entscheidend von den prägenden Umwelteinflüssen ab. Je mehr emanzipatorische, Rollenfestlegungen Ideale nivellierend wirksam werden, desto weniger ist geschlechterrollelentypisches Verhalten zu erwarten.

Geschlechtsreife

Wichtiges Merkmal der Pubertät ist die Geschlechtsreife. Sie äußert sich zunächst in körperlichen Veränderungen. Sie hat aber auch eine ganz entscheidende Bedeutung für die Psyche des jungen Menschen. In diesem Reifungsabschnitt geht es im Wesentlichen um 2 Dinge: Zum einen werden die Partialtriebe zusammengefasst und unter dem Kommando genitaler Lustquellen zentriert. Zum anderen werden Zielrichtung und Verfahrensmodi entwickelt und festgelegt. Der Prozess der sexuellen Reife geschieht in mehreren Phasen und beginnt zunächst mit Distanzierung und Abwehr. Die charakteristische individuelle Gangart der sexuellen Entwicklung ist abhängig von den höher orientierten Ausgestaltungen des erziehenden wirkenden Milieus. Dazu von der Intensität, in der gewisse Leitbilder und gesellschaftlich sittliche Regeln als verpflichtend empfunden werden. Dazu spielt auch

folgende Frage eine wesentliche Rolle: In welchem Grad will der junge Mensch den Erwartungen des in Aussicht genommenen Partners entsprechen?

Während der Pubertät gibt es erhebliche Unterschiede im Reifegrad zwischen gleichaltrigen Knaben und Mädchen. Deren Ursache ist in einem unterschiedlichen Ablauf pubertärer Vorgänge bei Knaben und Mädchen zu sehen. Mädchen zeigen meist schon früher ihr Interesse zu Kontakten mit Knaben. Knaben bevorzugen meist erheblich länger die gleichgeschlechtlichen Freunde. Heute gehen allerdings auch die Jungen sehr früh Beziehungen zu Mädchen ein. Geschlechtsverkehr zwischen 14- oder 15-Jährigen ist inzwischen keine Seltenheit mehr.

Zusammenfassung

Zusammenfassend kommt man zu der Erkenntnis, dass die Pubertät eine der kritischsten Phasen im Leben eines Menschen ist. Hier entscheidet sich, ob kindliche Traumata erhalten bleiben und im späteren Leben negativ zum Ausdruck kommen. Oder ob die psychische Konstitution der Kindheit überwunden wird und eine Reifung zum eigenständig denkenden und handelnden Menschen vollzogen wird. Von entscheidender Bedeutung ist die Entwicklung der Sexualität und, damit verbunden, die Erlangung der Fähigkeit, einen adäquaten Sexualpartner zu finden.

